

Ergebnisprotokoll der 4. Sitzung des Runden Tisches zum Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramm (RTDMF) vom 17.10.05 in Berlin

Anwesend:

Vorsitzender: Weiss (Bundesamt für Strahlenschutz)

Mitglieder: Appel (dpa/gms-Themendienst), Fr. Brix (Länderarbeitsgruppe Umweltbezogener Gesundheitsschutz), Fr. Fleischer (Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.), Friedrich (Forschungsgemeinschaft Funk), Grützner (Länderausschuss für Immissionsschutz), Kappos (Bundesärztekammer), Lauer (T-Mobile), Kiefer (Strahlenschutzkommission), Menzel (E-Plus) Müller (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), Revermann (Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag), Stüwe (Informationszentrum Mobilfunk),

Geschäftsstelle: Fr. Asmuß, Fr. Pölzl (Bundesamt für Strahlenschutz)

Gäste: Böttger (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit), Fr. Schröder (Bundesamt für Strahlenschutz), Schütz (Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik, Forschungszentrum Jülich) zu TOP 5.

Tischvorlagen:

Tagesordnung, Teilnehmerliste

TOP 1: Begrüßung und Annahme der Tagesordnung

Herr Weiss (BfS) begrüßt die Anwesenden und bedankt sich für die Teilnahme. Der ursprüngliche TOP „Konzept für die Auswertung der DMF-Forschungsergebnisse wird ersetzt durch TOP 4 „Transport der wissenschaftlichen Erkenntnisse des DMF in die Öffentlichkeit“. Die geänderte Tagesordnung wird angenommen.

TOP 2: Aktuelle Themen

- Herr Weiss berichtet über den Umsetzungsstand des DMF. Bisher sind 9 Projekte abgeschlossen, 36 Projekte befinden sich in der Durchführungsphase, 3 sind noch in Vergabe, 4 werden nicht durchgeführt. Zu letzteren gehört neben drei bereits auf dem 3. Fachgespräch erwähnten Vorhaben die geplante prospektive Kohortenstudie unter Handynutzern. Laut Machbarkeitsstudie ist eine Durchführung zwar grundsätzlich möglich, die ausgesprochen geringe Responserate von nur 5 % stellt jedoch einen stark limitierenden Faktor dar. Für eine finanzierbare Studie müsste der Response mindestens 20 % betragen. Welche weiteren Maßnahmen zu einer Erhöhung der Responserate führen könnten, kann im Rahmen des DMF nicht mehr ermittelt werden. Herr Müller (BUND) weist darauf hin, dass es schwierig sein wird, dieses Ergebnis zu kommunizieren. Es wird vorgeschlagen, das Fachkolloquium zu den epidemiologischen Projekten des DMF am 14.11.05 abzuwarten. Diesem Vorgehen wird zugestimmt.

- Die Studie zur Untersuchung der Schlafqualität bei Anwohnern einer Basisstation ist auf einem guten Weg. Die Pilotphase konnte aufgrund der Bereitschaft der Netzbetreiber zur Mitarbeit erfolgreich abgeschlossen werden. Die Machbarkeit der Hauptstudie wurde nachgewiesen.
- Frau Brix (LAUG) weist auf eine Studie des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz hin, in der das in Deutschland entwickelte, im Vergleich zum französischen Modell kleinere und daher von Probanden besser akzeptierte HF-Personendosimeter zum Einsatz kommt.
- Die jährliche Befragung zum Mobilfunk für 2005 ist abgeschlossen, die Daten werden voraussichtlich Anfang 2006 veröffentlicht. Von Herrn Revermann (Büro für Technikfolgenabschätzung) wird angemerkt, dass bei möglichen Trends Einflüsse der ökonomischen Gegebenheiten auf die Bewertung neuer Technologien berücksichtigt werden sollten (sozioökonomischer Kontext).
- Die am 13. Juli 2005 freigeschaltete FEMU-Datenbank, deren deutschsprachiger Anteil aus dem DMF finanziert wurde, wird gut angenommen. Die Adresse wurde ins Web-Adressbuch 2006 aufgenommen. Es wird das Problem der langfristigen Finanzierung, die zur laufenden Aktualisierung der Datenbank notwendig ist, und die Notwendigkeit einer dauerhaften Förderstruktur betont. Herr Böttger sagt zu, die Möglichkeiten zu prüfen.
- Herr Böttger berichtet über den Stand der Berücksichtigung von in Ärztenetzwerken gesammelten Erfahrungsberichten. Vorgeschlagen wird ein Workshop unter Beteiligung von Medizinern und Epidemiologen, um die Verwendbarkeit der zugeleiteten Fallbeschreibungen zu diskutieren. Eine Antwort der Ärzte auf ein entsprechendes Angebot steht noch aus. Herr Müller (BUND) sieht eines der Probleme darin, dass Wissenschaftler eine bestimmte Form von Daten erwarten, die Ärzte nicht bereitstellen können; zudem sind Vorbehalte vorhanden, die eine Diskussion erschweren. Herr Kappos (Bundesärztekammer) stellt fest, dass viele Erkenntnisse in der Medizin aufgrund von Fallbeschreibungen gewonnen wurden, dass andererseits Ärzte oft Probleme mit wissenschaftlicher Systematik haben. In der Umweltmedizin wurden daher Kriterien für Fallbeschreibungen entwickelt. Herr Kappos wird einen von der Ärztekammer erarbeiteten Qualitätskriterienkatalog zur Verfügung stellen. Einigkeit besteht darüber, dass es wichtig ist, mit Ärztegruppen im Gespräch zu bleiben.
- Frau Schröder (BFS) berichtet über das BfS-Seminar für Journalisten am 02.06.05 in Berlin. Aufgrund der politischen Ereignisse in der fraglichen Zeit war der Teilnehmerkreis zwar kleiner als ursprünglich erwartet, die Veranstaltung jedoch durchaus erfolgreich (positive Einschätzung durch die Teilnehmer, gutes Presseecho z. B. in Ärztezeitung, Ärzteblatt und taz). Das Seminar soll in der zweiten Novemberwoche in München wiederholt werden. Die Mitglieder des RTDMF werden gebeten, hierfür als Multiplikatoren zu wirken. Es wird vorgeschlagen, die Vorträge mit den Journalisten zu besprechen, um mögliche „Sprachbarrieren“ zwischen Wissenschaftlern und Journalisten abzubauen.

- Zum diesjährigen Bericht zur Umsetzung der Selbstverpflichtung wird neben Forschungsnehmern auch das BfS zu dem Bereich der Forschungsförderung befragt.

Ausblick:

- 14.11.05: Fachkolloquium zu den epidemiologischen Projekten des DMF
- 21.11.05: Fachkolloquium zu den Projekten der Risikokommunikation im DMF
- voraussichtlich Frühjahr 2006: Workshop zur besten Vorgehensweise bei der Auswahl von Standorten

TOP 3: Bericht über Biologie-Kolloquium

Frau Asmuß (BfS) berichtet über das Kolloquium der biologischen Projekte im DMF, das am 11. und 12.10.05 im BfS Neuherberg stattgefunden hat. Dieses Treffen von Forschungsnehmern und Fachbetreuern hatte das Ziel, den Stand der Projekte darzustellen, methodische und technische Probleme zu diskutieren und den Informations- und Erfahrungsaustausch im Forschungsprogramm zu fördern. Es verlief ausgesprochen konstruktiv. Bis auf den Abschlussbericht abgeschlossen sind zwei Projekte, in denen ein Einfluss chronischer Befeldung mit GSM oder UMTS-Signalen auf die Leukämierate und die Bildung solider Tumoren in einem Leukämie-Tiermodell untersucht wurde, sowie eine Studie zur Melatoninsynthese in Pinealdrüsen. Hinweise auf negative Effekte der untersuchten Expositionen mit HF-Strahlung ergaben sich bisher nicht. Ein Protokoll des Kolloquiums wird im Internet veröffentlicht.

TOP 4: Transport der wissenschaftlichen Erkenntnisse des DMF in die Öffentlichkeit

Zu möglichen Vorgehensweisen bei der Kommunikation des Programms werden von Frau Schröder diverse konkrete Möglichkeiten (Fachgespräche, Pressekonferenzen, Seminare, Info-Abende für Multiplikatoren wie Journalisten, Ärzte, Lehrer) genannt. Zudem stellt sie einige Fragen zur Diskussion, die im Zusammenhang mit dem DMF immer wieder an das BfS herangetragen werden: „Werden die Studienergebnisse einzeln vorgestellt oder zusammen?“ „Wie würde mit einem deutlichen Wirkungseffekt umgegangen?“ „Was ist, wenn kein Effekt nachgewiesen wird – wurden dann 17 Mio verschwendet?“ „Wird nach dem DMF weitergeforscht?“ Folgende Aspekte werden diskutiert:

- Stand und Fortgang der Studien werden laufend im Internet kommuniziert, insofern findet eine ständige Information statt. Die Interpretation des Gesamtprogramms kann erst am Ende unter Einbeziehung des wissenschaftlichen Gesamtbildes erfolgen.
- Wenn ein Effekt festgestellt wird, muss sofort reagiert und die Öffentlichkeit informiert werden. Zeitverzögerungen würden als „Verschweigen wollen“ interpretiert und die Glaubwürdigkeit würde leiden.
- Wenn keine Effekte gefunden werden und der Vorwurf erhoben würde, dass „nichts herausgekommen ist“ ist festzustellen, dass auch ein belastbares negatives Ergebnis durchaus wertvoll ist. Das DMF dient dazu, Forschungslücken

zu schließen und die existierenden Grenzwerte zu überprüfen, die eine wichtige Größe im Rechtssystem sind. Insofern tragen „positive“ und „negative“ Ergebnisse zur Erfüllung dieses Ziels bei.

- Das DMF ist ein wichtiger Baustein, aber nicht die Antwort auf alle Fragen, insofern wird es auch Forschung nach dem DMF geben.
- Zur Frage „was will der Bürger eigentlich über das DMF wissen“ wird vermutet, dass interessierte Bürgerinnen und Bürger nicht mit möglicherweise widersprüchlichen Detailinformationen überversorgt (Stichwort: „Wissenschaftsmüdigkeit“), aber auch nicht einfach mit der fertigen Endbewertung konfrontiert werden wollen. Wesentliche Punkte: Nachvollziehbarkeit der wissenschaftlichen Bewertung und rechtzeitige Beteiligung interessierter, auch mobilfunkkritischer Bürgerinnen und Bürger bei der Diskussion der Bedeutung der Ergebnisse und der für sie relevanten Folgerungen und ggf. Auswirkungen. Mehrere Teilnehmer warnen vor zu hohen Erwartungen an die öffentliche Resonanz. Das DMF kann nicht alle Fragen beantworten, die die Öffentlichkeit stellt. Einigkeit besteht darüber, dass es immer Menschen geben wird, die sich gefährdet fühlen und denen sich der Nutzen eines teuren und langwierigen Forschungsprogramms nicht erschließt. Herr Revermann verweist in diesem Zusammenhang auf die Vorgehensweise in skandinavischen Ländern, nach der z. B. elektrosensiblen Personen unabhängig von nachweisbaren Effekten Hilfestellungen gegeben werden.
- Es wird als notwendig erachtet, die Kommunikation möglichst zielgruppenspezifisch zu organisieren. Herr Grützner weist darauf hin, dass die behördlichen Multiplikatoren (insbesondere die Vertreter der Immissionsschutz-, Gesundheitsbehörden der Länder), die sich mit den Betroffenen z. B. auf Bürgerversammlungen im direkten Kontakt befinden, die erforderlichen Informationen aus dem DMF für ihre Kommunikation vor Ort benötigen. Diese Informationen könnten durch geeignete Informationsveranstaltung(en) „aus erster Hand“, die auch dem Erfahrungsaustausch dienen, bereitgestellt werden. Die Überlegungen des BMU zu einem Bürgerforum zum Thema werden unterstützt.
- Herr Lauer schlägt vor, bei Diskussion und Kommunikation der DMF-Ergebnisse auch die Ergebnisse des EMF-Monitoring zu berücksichtigen.

TOP 5: Diskussion „Risikobewertung Mobilfunk. Ergebnisse eines wissenschaftlichen Dialogs“

Herr Schütz stellt die am Forschungszentrum Jülich in der Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik (MUT) durchgeführte Studie und die Strategie der Bewertung der Datenlage durch ausgewählte Experten vor. Für diese Studie wurde jedes Themenfeld (z. B. genotoxische Effekte) von jeweils zwei Wissenschaftlern bearbeitet, die auf dem Gebiet aktiv forschen, aber nicht deutlich einem bestimmten „Lager“ zuzuordnen sind. Die erstellten Gutachten wurden auf einem themenbezogenen Workshop mit einem weiteren beratenden Experten diskutiert, ggf. überarbeitet und dann auf einem nicht öffentlichen Abschlussworkshop vorgestellt.

Diskutiert werden folgende Punkte:

- die Auswahl der Gutachter bestimmt die Inhalte von Gutachten; d. h. die Auswahl muss gut begründet und nachvollziehbar sein.
- Gleiches gilt für die wesentlichen Bewertungselemente (Qualität der Daten, Zusammenhang zwischen Exposition und Effekt, Pro/Kontra Argumente, Gesundheitsrelevanz). Diskrepanzen zwischen den Gutachtern zeigten sich v. a. bei der Bewertung der Datenqualität und bei der Beurteilung, was ein adverser Effekt ist (z. B. Schlaf- und Befindlichkeitsstörungen). Von MUT wurden die Definitionen der WHO vorgegeben.
- Die Bewertung des Gefährdungspotenzials muss auf den adversen Effekten beruhen. Verweise auf biologische Effekte, deren physiologische Bedeutung unklar ist, sind nicht ausreichend, da die Gesundheitsrelevanz die entscheidende Fragestellung für die Risikobewertung ist. Ausweichende Statements werden in der Öffentlichkeit als unbefriedigend empfunden und tragen zur Wissenschaftsmüdigkeit bzw. zum Misstrauen gegenüber „der Wissenschaft“ bei. Herr Müller (BUND) merkt an, dass die Frage, was als Risiko aufgefasst wird, von Wissenschaftlern und Mitgliedern der Öffentlichkeit u. U. unterschiedlich beantwortet wird und dass auch hinterfragt werden sollte, inwieweit sich die wirtschaftliche Bedeutung des Mobilfunks auf die Bewertung auswirkt. Frau Fleischer (Verbraucherzentralen) kritisiert, dass biologische Effekte, mit denen keine gesundheitlichen Auswirkungen verbunden werden, bei der Risikobewertung unberücksichtigt bleiben. Dem wird von Herrn Schütz entgegengehalten, dass in der Tat eine Risikobewertung auf Datenqualität, Expositions-Wirkungs-Beziehung und dem Schädigungspotential beruhen muss. Herr Revermann merkt an, dass der Sprung von „biologischem Effekt“ zu „gesundheitlicher Relevanz“ zu groß ist und rät dazu, Zwischenschritte zu erläutern.
- Schlussfolgerungen sind auf Basis des argumentativen Gesamtbildes zu ziehen. Sofern die Schlussfolgerung mit Unsicherheiten behaftet ist, soll das Ausmaß der Unsicherheit benannt werden. Gründe für Diskrepanzen sind offen zu legen.

Bezogen auf das DMF wird das vorgestellte Evidenz-Schema mit verstärkten und abgeschwächten Pro- und Kontra-Argumenten als brauchbarer Ansatz zumindest für die wissenschaftliche Bewertung angesehen. Herr Kappos schlägt vor, am Ende des Programms zwei unabhängige Gutachter auszuwählen, die die Projekte des DMF nach diesem Schema bewerten. Herr Lauer ist der Ansicht, dass das Schema zwar für die wissenschaftliche Bewertung nützlich, aber für die Kommunikation in die Öffentlichkeit zu komplex ist. Den Teilnehmern, die dies wünschen, werden Exemplare der MUT-Studie über die Geschäftsstelle des RTDMF zugesandt.

Auf dem nächsten Treffen des RTDMF wird ein zwischen BMU und BfS abgestimmtes Konzept für die Abschlussphase des DMF vorgestellt und diskutiert.

TOP 6: Maßnahmen zur Transparenz des Verfahrens

Auf dem letzten Treffen des RTDMF wurden die Fragen aufgeworfen, ob a) der RTDMF für weitere Teilnehmer geöffnet werden soll und/oder b) ein Bürgerforum initiiert werden soll, um die Öffentlichkeit stärker zu informieren. Die Erweiterung des RTDMF wird nicht für zielführend gehalten, ein Bürgerforum wird positiv gesehen. Inhalt und Form werden jedoch nicht konkret diskutiert. Herr Böttger weist darauf hin,

dass 2006 das 5. Jahr der Selbstverpflichtung ist und dass ein Bürgerforum in diesen Kontext als ein Baustein ca. Ende 2006 eingebettet werden könnte. Einige Teilnehmer verweisen auf Erfahrungen mit Bürgerforen (Herr Revermann, Frau Brix, Herr Menzel). Es wird angeregt, Multiplikatoren wie Vertreter kommunaler Behörden oder Gesundheitsämter einzubeziehen, die in ständigem Bürgerkontakt stehen. Herr Müller schlägt vor, wegen der unterschiedlichen Interessen und der daraus folgenden wissenschaftlichen Bewertungen zusätzlich auch eine Bewertung des DMF aus Sicht der Betroffenen vorzulegen.

Das genauere Konzept wird auf dem nächsten Treffen des RTDMF diskutiert.

Das nächste Treffen des RTDMF wird für Dienstag den 02.05.2006, 10.00 – 16.00 Uhr vereinbart. Es wird in München in den Räumen des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz stattfinden.

Herr Weiss bedankt sich bei den Teilnehmern und schließt die Sitzung um 15.30 Uhr.